

Universität Kassel  
FB 02 Geistes- und Kulturwissenschaften  
Institut für Romanistik

# **Leitfaden: Wie schreibe ich eine Hausarbeit?**

Hinweise zum Schreiben wissenschaftlicher Hausarbeiten  
in den Literatur- und Geisteswissenschaften

Version 4.4, 2011

von Christof Schöch

eine Initiative von  
Inken Bergenthun

Dr. Christof Schöch  
Universität Kassel  
FB 02 / Romanistik  
Kurt-Wolters-Str. 5  
34109 Kassel  
<http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=697>

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1 Inhaltliche Aspekte</b>	<b>2</b>
1.1 Vorschläge zur Vorgehensweise	2
1.1.1 Das Schreiben über theoretische Texte	2
1.1.2 Das Schreiben über literarische Texte / Quellen	3
1.2 Der inhaltliche Aufbau Ihres Textes	3
1.2.1 Die Einleitung	3
1.2.2 Der Hauptteil	3
1.2.3 Der Schluss	4
<b>2 Die formale Gestaltung</b>	<b>5</b>
2.1 Aufbau	5
2.2 Das Titelblatt	5
2.3 Das Inhaltsverzeichnis	5
2.4 Das Seitenlayout	6
<b>3 Der Umgang mit Primär- und Sekundärliteratur</b>	<b>7</b>
3.1 Wie finde ich Literatur?	7
3.2 Das Angeben der Quelle	8
3.2.1 Die traditionelle Zitierweise	8
3.2.2 Die „amerikanische“ Zitierweise	9
3.3 Das Einbinden von Literatur in die eigene Arbeit	10
3.3.1 Das sinngemäße Zitat	10
3.3.2 Das wörtliche Zitat	10
3.4 Das Literaturverzeichnis	12
<b>4 Weitere Aspekte von Wissenschaftlichkeit</b>	<b>15</b>
4.1 Wissenschaftlicher Stil	15
4.2 Was sind wissenschaftliche, zitierfähige Quellen?	15
4.3 Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis	16
<b>5 Fachspezifische Informationen: Frankoromanistik</b>	<b>18</b>
5.1 Sekundärliteratur finden mit dem „Klapp“	18
5.2 Internetressourcen zur französischen Literaturwissenschaft	19
<b>6 Schluss</b>	<b>20</b>
<b>7 Literatur</b>	<b>21</b>
7.1 Zur wissenschaftlichen Arbeit	21
7.2 Zum Studium allgemein	21

# Einleitung

Neben Klausuren, Referaten und mündlichen Prüfungen stellt die schriftliche Hausarbeit eine der zentralen Leistungsnachweise an der Hochschule dar. Anhand einer solchen Hausarbeit sollen Sie demonstrieren, dass Sie in der Lage sind, eine wissenschaftliche Fragestellung zu entwickeln und präzise einzugrenzen, sich Antworten auf diese Fragestellung eigenständig zu erarbeiten und Ihre Ergebnisse schriftlich niederzulegen. Wichtig sind insbesondere eine gewissen Normen entsprechende Form, ein gut strukturierter und argumentierter Inhalt und ein sachlich informierender Stil.

An eine Hausarbeit werden zahlreiche Anforderungen gestellt. Ihnen gerecht zu werden, muss und kann man lernen. Dieser Leitfaden setzt sich daher das Ziel, die wichtigsten Informationen zum Schreiben von Hausarbeiten in knapper Form bereit zu stellen und Ihnen zu helfen, das Schreiben von Hausarbeiten einzuüben. Dabei richtet sich dieser Leitfaden zwar an Studierende insbesondere der Literaturwissenschaft, enthält aber Vieles, was für Studierende aller geisteswissenschaftlicher Fächer wichtig ist.

Zunächst wird ein Blick auf die Herangehensweise an eine schriftliche Arbeit geworfen. Dies soll Ihnen helfen, den inhaltlichen Aufbau Ihrer Untersuchung zu gestalten, und Ihnen klar machen, wie Sie deren Thema gerecht werden. Dann werden die wichtigsten Informationen zu den formalen Anforderungen an schriftliche Hausarbeiten angeführt. Zuletzt finden Sie noch Hinweise zur Literaturbeschaffung sowie einige fachspezifische Informationen zur Frankoromanistik.

NB.: Zögern Sie nicht, mich auf Fehler aufmerksam zu machen oder Verbesserungsvorschläge zu machen (Kontakt: [c.schoech@gmail.com](mailto:c.schoech@gmail.com)).

# 1 Inhaltliche Aspekte

## 1.1 Vorschläge zur Vorgehensweise

Bevor Sie mit dem Schreiben Ihrer Arbeit beginnen, müssen Sie das gewählte Rahmenthema präzisieren und perspektivieren. Dafür sollten Sie eine Art Leitidee, These oder Fragestellung für Ihr Thema finden. Diese soll sich dann als roter Faden durch Ihre Hausarbeit ziehen: Sie erläutern sie in der Einleitung, argumentieren und belegen sie im Hauptteil und bewerten sie abschließend im Schluss. Zu dieser wichtigen ersten Arbeitsphase gehört Folgendes:

- Finden Sie eine Fragestellung, unter der Sie Ihr Thema angehen wollen.
- Entwickeln Sie eine These, die Sie erläutern und belegen wollen. Eine These ist gewissermaßen eine mögliche Antwort auf Ihre Fragestellung.
- Machen Sie sich klar, welches Ziel Sie mit der Arbeit verfolgen wollen: was soll Ihre Arbeit leisten?
- Wählen Sie einige Passagen aus Ihren Primärtexten oder Quellen aus, die für Ihre Fragestellung besonders relevant sind.
- Legen Sie Aufbau und Argumentation Ihrer Arbeit fest.
- Überprüfen Sie, ob Sie Forschungsliteratur zum Thema finden.
- Formulieren Sie mit Hilfe dieser Informationen eine Projektskizze.

Wenn Sie Schwierigkeiten haben, etwas zu Papier zu bringen, können folgende Maßnahmen helfen:

- Stellen Sie einen Arbeitsplan auf, in dem Sie sich Termine für einzelne Arbeitsschritte und die Fertigstellung der Arbeit setzen.
- Erstellen Sie eine genaue Gliederung Ihrer Arbeit mit den wichtigsten zu behandelnden Punkten. So haben Sie kleine Arbeitseinheiten, die Sie abarbeiten können, ohne immer die gesamte Arbeit vor sich zu haben.

### 1.1.1 Das Schreiben über theoretische Texte

Bei der Arbeit mit theoretischen Texten scheint es oft nicht einfach, bloßes Referieren zu umgehen. Versuchen Sie nicht, den gesamten Inhalt wiederzugeben. Greifen Sie die für Ihre Arbeit wichtigen Argumente heraus und erklären Sie diese verständlich. Dabei wird Ihnen klar, was Sie am Text noch nicht verstanden haben oder wo der Text selbst

Schwachstellen aufweist, die Sie kritisieren können. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, eigene Formulierungen zu finden, kann es helfen, die entscheidenden Argumente zunächst stichwortartig herauszuschreiben. Anhand dieser Stichworte können Sie dann Ihren eigenen Text erstellen. Eine eigene Strukturierung des ausgesuchten Textmaterials verhilft zu weiterem Verständnis und zeugt von einer Verarbeitung der Informationen.

### **1.1.2 Das Schreiben über literarische Texte / Quellen**

Bei einer Untersuchung literarischer Texte empfiehlt es sich, stets von den Texten ausgehend zu arbeiten, das heißt diese vor dem Konsultieren von Sekundärliteratur zunächst selbst gründlich zu untersuchen, über besonders interessante Aspekte nachzudenken und sich zu überlegen, was man selbst für zentral hält.

Erst in einem zweiten Schritt sollten Sie sich mit relevanter Sekundärliteratur auseinandersetzen und diese vor allem dazu nutzen, sich eine eigene Meinung zu Ihren Texten zu bilden. Diese muss immer am Text belegbar sein, d.h. Ihre Argumentation muss immer nachvollziehbar sein.

## **1.2 Der inhaltliche Aufbau Ihres Textes**

Eine wissenschaftliche Arbeit gliedert sich in drei Teile, Einleitung, Hauptteil und Schluss, die jeweils unterschiedliche Funktionen haben.

### **1.2.1 Die Einleitung**

Die Einleitung dient dazu, dem Leser das Thema der wissenschaftlichen Arbeit vorzustellen und ihn neugierig darauf zu machen. Sie sollten daher mit einer sehr kurzen Einführung in die Thematik beginnen. Dann sollten Sie ihr Thema klar eingrenzen, ihre spezifische Fragestellung erläutern, ihre These deutlich formulieren und ggfs. Unter Aspekte der These erläutern. Zuletzt sollten Sie ihre methodische Vorgehensweise erläutern und begründen sowie den Aufbau der Arbeit ankündigen. Der Leser soll in der Einleitung genau erfahren, was ihn bei der weiteren Lektüre erwartet, nicht mehr und nicht weniger.

### **1.2.2 Der Hauptteil**

Im Hauptteil präsentieren und analysieren Sie Ihr Material. In einigen Fällen wird es so sein, dass Sie in einem ersten Teil das zu untersuchende Thema in allgemeiner oder theoretischer Weise darstellen. Ziel dieser Darstellung sollte sein, konkrete Fragestellungen zu entwickeln, mit denen Sie dann im zweiten Teil ihre Primärtexte oder

sonstige Quellen konfrontieren. Entscheidend ist bei dieser Vorgehensweise, dass immer ein möglichst enger Bezug zwischen theoretischem und interpretatorischem Teil besteht: Erläutern Sie im ersten Teil kein Konzept, das Sie nicht im zweiten Teil auch wirklich benutzen!

In anderen Fällen wird sich eine solche Anordnung nicht anbieten. Wichtig ist aber immer, dass Sie Ihrem Material eine sinnvolle, das heißt Ihrer Argumentation entsprechende Ordnung geben und es durch die Untergliederung des Hauptteils in einzelne Kapitel und Unterkapitel strukturieren.<sup>1</sup> Diese können unterschiedliche Aspekte behandeln oder aufeinander aufbauen, müssen aber in jedem Fall einen unmittelbaren Beitrag zu Ihrer Gesamtargumentation leisten. Entscheidend ist, dass Ihre Argumentation stringent und einleuchtend ist, dass Sie die einzelnen Argumente durch sorgfältig ausgewählte und ausführlich kommentierte Zitate belegen und dass die Relevanz der Argumente und Beispiele für die übergreifende Argumentation immer deutlich wird. Geben Sie jedem Kapitel einen Titel, der knapp über den Inhalt informiert.

### **1.2.3 Der Schluss**

Im Schlussteil ziehen Sie ein Fazit Ihrer im Hauptteil dargelegten Argumentation. Sie sollten hier keine neuen Aspekte ansprechen, sondern sich nur auf bereits Gesagtes beziehen. Es geht hier zunächst darum, Ihre Argumentation noch einmal knapp und ohne Belege zu wiederholen. Im Schlussteil sollten Sie darüber hinaus auf Ihre zu Anfang aufgestellte These zurückkommen und bilanzieren, inwiefern Ihre Befunde diese bestätigen und inwiefern sie dies nicht tun. Auch können Sie gegebenenfalls knapp aufzeigen, welche Konsequenzen das Ergebnis Ihrer Analysen für die Auseinandersetzung mit dem verhandelten Sachverhalt hat.

---

<sup>1</sup> Allerdings sollte eine Zergliederung der Arbeit vermieden werden. Die Anzahl der Überschriften und Abschnitte dieses Leitfadens ist nicht auf eine Hausarbeit von entsprechender Länge zu übertragen.

## **2 Die formale Gestaltung**

### **2.1 Aufbau**

Eine Hausarbeit soll in der Regel 15-25 Seiten umfassen.<sup>2</sup> Der formale Aufbau einer Hausarbeit gestaltet sich folgendermaßen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung (1-2 Seiten)
- Hauptteil
- Schluss (1-2 Seiten)
- Anhang<sup>3</sup>
- Literaturverzeichnis

Jeder dieser Teile beginnt auf einer neuen Seite.

### **2.2 Das Titelblatt**

Das Titelblatt beinhaltet alle nötigen Informationen über die Rahmenveranstaltung (Universität, Fachbereich, Schwerpunkt), den Titel des Seminars und den Namen des betreuenden Dozenten, den Verfasser der Arbeit (Name, Adresse, E-Mail, Fächerkombination und Semesterzahl), vor allem jedoch den Titel der Arbeit, den Sie großzügig ins Zentrum schreiben. Für das Layout können Sie sich am Titelblatt dieses Leitfadens orientieren.

### **2.3 Das Inhaltsverzeichnis**

Auf das Titelblatt folgt auf einer neuen Seite das Inhaltsverzeichnis, das übersichtlich gestaltet ist und sowohl Kapitel als auch Unterkapitel inklusive Seitenzahlen (ohne vorangestelltes ‚S.‘) auflistet. Die Seitenzählung beginnt mit der ersten Seite der Einleitung. Geben Sie jedem Kapitel einen kurzen, aber aussagekräftigen Titel. Überschriften, Gliederungsebenen und Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis müssen mit der Arbeit genau übereinstimmen.

---

<sup>2</sup> Etwa 15 Textseiten im Grundstudium, 20-25 Textseiten im Hauptstudium (nur Einleitung, Hauptteil und Schluss zählen).

<sup>3</sup> Ein Anhang kann aus dokumentierenden Skizzen, Photos, Statistiken, Texten bestehen. Ein solcher Anhang ist nur einzufügen, wenn Sie ihn zur Illustration Ihrer Aussagen benötigen.

## 2.4 Das Seitenlayout

Eine Seite besteht aus Fließtext, einer Seitenzahl und (gegebenenfalls) Fußnoten.<sup>4</sup> Was die Ränder anbelangt, ist vor allem wichtig ist, dass Sie links etwas Rand zum Abheften der Arbeit (ca. 2,5 cm) und rechts einen breiteren Korrekturrand (ca. 3,0 cm) lassen. Oben und unten lassen Sie 2,5 cm Rand. Weitere zu beachtende Regeln sind:

- Die Seitengröße ist DIN A4.
- Bitte binden Sie die Arbeit nur mit einem einfachen Heftstreifen.
- Die Seiten werden von der Einleitung an durchnummeriert.
- Die Schriftart sollte gut lesbar sein, Standard sind Times New Roman oder Arial.
- Die übliche Schriftgröße beträgt 12 Punkte bei Times New Roman, 11 Punkte bei Arial.
- Der Zeilenabstand beträgt 1,5 Zeilen.
- Absätze werden in Blocksatz und ohne Leerzeile gesetzt.
- Die erste Zeile eines Absatzes hat einen Einzug (ca. 1,0 cm), außer wenn der Absatz auf eine Überschrift oder ein abgesetztes Zitat folgt.

---

<sup>4</sup> In einer Fußnote können – wie dies auch hier geschieht – Informationen untergebracht werden, die im Fließtext den Fortgang der Argumentation stören würden, vor allem Quellenangaben und Verweise (siehe Kapitel 3).



## 3 Der Umgang mit Primär- und Sekundärliteratur

Um eine Hausarbeit zu schreiben, benutzen Sie stets Primär- und Sekundärliteratur. Primärliteratur meint die Originalquellen, also bspw. literarische Werke wie Romane, Theaterstücke oder Gedichte oder historische Dokumente, die Sie analysieren. Sekundärliteratur sind Texte, die Primärliteratur kommentieren und analysieren und die Sie für Ihre eigene Analyse heranziehen können, also Forschungsliteratur wie Bücher und Aufsätze. Entscheidend für die Qualität einer Arbeit ist nicht die Anzahl der zitierten Literatur, sondern die Tiefe Ihrer Auseinandersetzung mit ihnen.

Auf formaler Ebene sind beim Umgang mit Literaturangaben folgende Regeln zu berücksichtigen, die das Verweisen auf zitierte Quellen, das Einbinden von Zitaten und Ideen in den Text und die Gestaltung des Literaturverzeichnisses betreffen.

### 3.1 Wie finde ich Literatur?

Zunächst stellt sich jedoch die Frage, wie Sie die benötigte Literatur finden.

- Erste bibliographische Angaben erhalten Sie über die Seminarbibliographie und den Semesterapparat, der eine Auswahl relevanter Literatur enthält (falls ein solcher eingerichtet wurde). Diese Bücher verschaffen Ihnen nicht nur einen Überblick über das Seminarthema, Sie können darüber hinaus deren Bibliographien nach nützlichen Werken durchforsten.
- Weitere bibliographische Angaben finden Sie in Überblicksdarstellungen, Lehrbüchern und Fachlexika.
- Der nächste Weg führt zum OPAC (= Online Public Access Catalogue), in dem sämtliche in der Bibliothek bereitgestellte Titel katalogisiert sind. Über Bibliotheksverbünde können Sie in den Beständen weiterer Bibliotheken recherchieren.<sup>5</sup>
- Um auch Aufsätze zu finden (die nicht gesondert im OPAC aufgeführt sind), sollten Sie auf spezielle Bibliographien zurückgreifen, in denen die zu einem bestimmten Fachgebiet erschienene Literatur angeführt wird. Für die französische Literatur ist der „Klapp“ unverzichtbar (siehe Kapitel 5.1). Daneben kann auch mit elektronischen Bibliographien gearbeitet werden, beispielweise mit der MLA-Datenbank.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Besonders empfiehlt sich die Benutzung des *Karlsruher Virtuellen Katalogs* ([www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html](http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html)), der ein gleichzeitiges Durchsuchen wichtiger deutscher, aber auch internationaler Bibliothekskataloge ermöglicht.

<sup>6</sup> Zugang zur MLA-Datenbank erhalten Sie folgendermaßen: Auf der Homepage Ihrer Universitätsbibliothek wählen Sie einen Bereich, der üblicherweise „E-Medien“, oder „Datenbanken“ heißt und nutzen dort die Suchfunktion, um bspw. die MLA-Datenbank zu finden.

## 3.2 Das Angeben der Quelle

Die Quelle eines Zitats, sei es wörtlich oder nur sinngemäß übernommen, ist immer nachzuweisen. Es gibt zwei Methoden, wie man diese Quellen angeben kann: Die „traditionelle“ Zitierweise ist in der Romanistik und in anderen Fächern der Geisteswissenschaften üblich. Die „amerikanische“ Zitierweise ist generell eher in den Naturwissenschaften üblich, wird aber auch in den Geisteswissenschaften verwendet. Sie müssen sich in jedem Fall klar für eine Zitierweise entscheiden und diese konsequent und einheitlich durchhalten. Unabhängig von der gewählten Zitierweise gilt: Titel von Büchern, die Sie im Fließtext nennen, werden *kursiv* formatiert.

### 3.2.1 Die traditionelle Zitierweise

Bei der traditionellen Zitierweise wird die Quelle eines sinngemäßen oder wörtlichen Zitats in einer Fußnote angegeben.<sup>7</sup> Jede Fußnote wird mit einem Punkt abgeschlossen. Dabei ist zwischen der erstmaligen Nennung (mit vollständigen bibliographischen Angaben) und der wiederholten Nennung (mit einer Kurzform der Angaben) zu unterscheiden.

Bei **erstmaliger Nennung** eines Werks ist – wie im Literaturverzeichnis – der Titel mit allen dazu gehörigen Angaben zu nennen. Dieser wird um die Seitenangabe der zitierten Stelle ergänzt. Im Gegensatz zum Literaturverzeichnis sollten Sie hier den Vornamen vor dem Nachnamen nennen. Bei Aufsätzen sieht dies folgendermaßen aus:

<sup>3</sup> Bertrand Westphal, „Le quadrillage de l'arène. Temps et Histoire chez Jean-Philippe Toussaint“, *Versants* 25 (1994), S. 117-130, hier: S. 122.

Bei **wiederholter Nennung** genügen Autor/Herausgeber und Kurztitel (= Titel ohne Untertitel): Autor, *Kurztitel*, Seitenangabe, bzw.: Autor, „Aufsatzkurztitel“, Seitenangabe. Zusätzlich sollten Sie zwischen Titel und Seitenangabe ‚wie Anm. x‘ hinzufügen, wobei ‚x‘ für die Nummer der Anmerkung steht, in der die Quelle zuerst angegeben wurde. Damit machen Sie deutlich, dass es sich um einen bereits zitierten Text handelt:

<sup>7</sup> Westphal, „Le quadrillage de l'arène“, wie Anm. 3, S. 124.

<sup>7</sup> Detaillierte Informationen zur traditionellen Zitierweise finden Sie bei Ewald Standop, *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. 17., überarbeitete Auflage von Matthias L.G. Meyer. Wiesbaden: Quelle & Meyer, 2004.

Bei **unmittelbar folgender Nennung** desselben Werks, genügt die Angabe: Ebd., Seitenangabe (,ebd.' heißt ,ebenda').

---

<sup>11</sup> Westphal, „Le quadrillage de l'arène“, wie Anm. 3, S. 124.

<sup>12</sup> Ebd., S. 125.

Die traditionelle Zitierweise verlangt ein wenig Umsicht: man muss die Übersicht zwischen Erstnennung und wiederholter Nennung behalten, um keine Erstnennung zu vergessen. Sie benötigt etwas mehr Platz und führt unter Umständen zu zahlreichen Fußnoten. Für Ihren Leser hat sie den großen Vorteil, dass er oder sie bei der Erstnennung immer gleich die vollständigen Informationen vorfindet.

### 3.2.2 Die „amerikanische“ Zitierweise

Bei der amerikanischen Zitierweise wird jede Quelle durch ein Kürzel identifiziert, das aus dem Namen des oder der Autoren und dem Jahr besteht, nach dem Schema „Autor Jahr“ (z.B. Raible 1975 oder Gröne/Reiser 2006).<sup>8</sup> Dieses Kürzel wird nach wörtlichen oder sinngemäßen Zitaten in einer Klammer direkt im Text eingefügt. Das Kürzel wird, wenn notwendig, durch die Seitenzahl ergänzt (z.B. Raible 1975: 22). Alle in dieser Weise zitierten Quellen werden in der Bibliographie am Ende der Arbeit mit den vollständigen bibliographischen Angaben aufgelistet.

Zu beachten ist, dass die Quellen immer eindeutig identifiziert sein müssen. Beziehen Sie sich auf zwei Werke, bei denen Autor und Publikationsjahr identisch sind, müssen Sie die beiden Werke durch Hinzufügen von Buchstaben (Fischer 1996a, Fischer 1996b) unterscheiden, und zwar in den Literaturangaben im Text und in der Bibliographie.

Die amerikanische Zitierweise ist platzsparend und übersichtlich, zudem bleiben die Fußnoten hier wirklich inhaltlichen Ergänzungen oder Anmerkungen vorbehalten. Auch muss man sich keine Gedanken darum machen, ob man eine Quelle zum ersten oder zweiten Mal erwähnt. Ein Nachteil besteht darin, dass Ihre Leser immer in der Bibliographie nachschauen müssen, um herauszufinden, welches Buch oder welcher Artikel denn nun mit den Kürzeln jeweils gemeint ist.

---

<sup>8</sup> Detaillierte Angaben zur „amerikanischen“ Zitierweise finden bspw. Sie bei Joseph Gibald, *MLA Handbook for Writers of Research Papers*, New York: The Modern Language Association of America, <sup>6</sup>2003.

### 3.3 Das Einbinden von Literatur in die eigene Arbeit

Informationen aus Primär- und Sekundärliteratur können Sie auf unterschiedliche Weise in Ihre Arbeit einbinden, als sinngemäßes oder als wörtliches Zitat. Wichtig ist, dass Sie sinngemäße wie wörtliche Zitate immer einleiten und kommentieren: es muss deutlich sein, was das Zitat Ihrer Meinung nach zeigt und welche Relevanz dies für Ihre Argumentation hat.

In jedem Fall muss deutlich werden, wessen Meinung Sie wiedergeben. Dem Leser muss aus Ihren Formulierungen und Quellenangaben klar werden, ob Sie eine Primärquelle zitieren oder frei wiedergeben, die Meinung eines Autors X oder einer Autorin Y zitieren oder frei wiedergeben oder selbst der Meinung sind, aus der Quelle gehe die Äußerung Z hervor.

#### 3.3.1 Das sinngemäße Zitat

Sie können Werke indirekt zitieren, indem Sie deren Inhalt in eigenen Worten wiedergeben. Da Sie sich nicht dem Vorwurf des Plagiats aussetzen möchten, ist die Quelle des Werkes mit dem Zusatz ‚vgl.‘ (da es sich nicht um ein wörtliches Zitat handelt) stets in einer Fußnote anzugeben. Ein solches sinngemäßes Zitat kann folgendermaßen aussehen (hier mit traditioneller Zitierweise, Erstnennung):

Ein Beispiel für die sogenannte ‚photographische Schreibweise‘ sieht Swet-Patrick Strom aufgrund der ihm eigenen Erzählperspektive in Jean-Philippe Toussaints Roman *L'Appareil-photo*. Wie durch eine Kamera würden hier Handlungen bei Toussaint lediglich wahrgenommen und kaum reflektiert.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Swet-Patrick Strom, *Photographia in Poesis. Zur Bedeutung und Funktion bildhafter Reproduktionen in ausgewählten Erzähltexten der achtziger und neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main: Lang, 1998, S. 121-122.

#### 3.3.2 Das wörtliche Zitat

Sie können eine besonders wichtige Stelle oder Formulierung auch direkt zitieren, das heißt wörtlich übernehmen. Das Zitat im fortlaufenden Text kennzeichnen Sie durch doppelte Anführungszeichen (Zitate im Zitat nur durch einfache Anführungszeichen) und Quellenangabe. Auslassungen kennzeichnen Sie mit drei Punkten innerhalb eckiger Klammern: [...]; Einschübe werden ebenfalls durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Auch ergänzende Anmerkungen sind so möglich. Ein aus der Sekundärliteratur entnommenes Zitat aus einem anderen Werk, das Sie selbst nicht einsehen konnten, müssen Sie mit dem Hinweis ‚zitiert nach‘ kenntlich machen. Aus Platzgründen fehlen in den folgenden Beispielen die entsprechenden Fußnoten mit den Quellenangaben:

Dies wird hier durch die explizite Nennung des Tieres deutlich: „der Pinguin [sic] schwimmt im Meer“. <sup>12</sup> Dennoch muss man sich fragen...

*Sic* bedeutet „so lautet die Quelle“ und ist der Hinweis darauf, dass ein Druckfehler oder eine ungewöhnliche Formulierung im Original so vorgefunden wurde und kein Versehen Ihrerseits darstellt.

Wichtig ist beim wörtlichen Zitat, dass es durch einen einleitenden Satz eingeführt, ausführlich und präzise kommentiert, wenn notwendig kritisch hinterfragt und nur in Maßen eingesetzt wird. Eine Hausarbeit sollte keine Collage von Zitaten sein.

Bezüglich Jean-Philippe Toussaints *L'Appareil-photo* spricht Swet-Patrick Strom von einer „photographischen Sichtvermittlung“ und einer „systematische[n] Kamera-Erzählsituation“. <sup>13</sup> Damit ist gemeint, dass... Tatsächlich kann jedoch am Text belegt werden, dass...

Zitate, die länger sind als drei Zeilen, werden vom Fließtext abgesetzt, einzeilig und eine Schriftgröße kleiner als der Haupttext geschrieben. In diesem Fall werden die Anführungszeichen weggelassen. Der folgende Absatz wird dann nicht eingerückt:

Bezüglich Jean-Philippe Toussaints *L'Appareil-photo* spricht Swet-Patrick Strom von einer „photographischen Sichtvermittlung“ und einer „systematische[n] Kamera-Erzählsituation“: <sup>14</sup>

Die Erzählsituation macht transparent, was der Titel bereits andeutet. [...] Der Blick, der wie durch das Objektiv einer Photokamera fällt, führt in seiner erzähltechnischen Eigenart dazu, die statisch angelegten ‚Handlungen‘ als photographische Ablichtungen auszugeben. Das erzählende Ich wird zu einem selektierenden Kameraobjektiv funktionalisiert [...]. Das Gesichtete wird, selbst wenn die Erzählinstanz einen Reflexionsprozeß eigens thematisiert, kaum reflektiert. <sup>15</sup>

In der Tat kann man feststellen, dass...

### 3.4 Das Literaturverzeichnis

Ein Literaturverzeichnis bzw. eine Bibliographie gehören zu jeder wissenschaftlichen Arbeit. Darin sind alle in Ihrer Arbeit zitierten oder explizit erwähnten Werke – und nur diese – getrennt nach Primärliteratur und Sekundärliteratur und in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Zu achten ist auf Vollständigkeit und einheitliche Abfolge der Angaben zu den einzelnen Werken. Eine übliche Handhabung wird hier vorgestellt.

Es ist üblich, den Titel eines selbständigen Werkes (Buch, Sammelband) kursiv zu schreiben, den Titel von nicht selbständigen Werken (Aufsätze, Lexikoneinträge etc.) jedoch nicht kursiv, sondern in Anführungszeichen. Außerdem müssen Sie bei nicht selbständig erschienenen Werken die Seitenzahlen (Beginn und Ende des Artikels oder Eintrags) genau angeben.

Manche Details sind Ihnen überlassen: Sie können den Vornamen des Autors ausschreiben oder abkürzen. Auch ist Ihnen freigestellt, welche Satzzeichen Sie innerhalb des Eintrags benutzen. Wenn Sie sich für eine Option entschieden haben, sollten Sie diese allerdings unbedingt beibehalten. Die Formatierung sollte mit hängendem Einzug (1,25 cm), einfachem Zeilenabstand und etwas Abstand zwischen den einzelnen Einträgen (Abstand Vor/Nach 6 pt) erfolgen. Jede Literaturangabe wird durch einen Punkt abgeschlossen.

Die Literaturangaben bestehen, je nach Publikationstyp, aus folgenden Elementen:

#### **Monographie (Buch eines oder mehrerer Autoren)**

Autor/Autoren, *Titel. Untertitel*, Erscheinungsort: Verlag, Jahr.

Assmann, Aleida, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München: Beck, 1999.

#### **Zeitschriftenaufsatz**

Autor/Autoren, „Aufsatztitel“. *Zeitschrift* Jahrgang/Bandnummer (Jahr), Seitenangabe.

Westphal, Bertrand, „Le quadrillage de l'arène. Temps et Histoire chez Jean-Philippe Toussaint“, *Versants* 25 (1994), S. 117-130.

## Sammelband

Herausgeber (Hg.), *Titel. Untertitel*, Erscheinungsort: Verlag, Jahr.

Asholt, Wolfgang (Hg.), *Intertextualität und Subversivität. Studien zur Romanliteratur der achtziger Jahre in Frankreich*, Heidelberg: Winter, 1994.

## Aufsatz in einem Sammelband

Autor/Autoren, „Aufsatztitel“, in: Herausgeber (Hg.), *Sammelbandtitel. Untertitel*, Erscheinungsort: Verlag, Jahr, Seitenangabe des Aufsatzes.

Busch, Bernd / Irene Albers, „Fotografie/fotografisch“, in: Karlheinz Barck (Hg.), *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, Stuttgart/Weimar: Metzler, 2001, Bd. 2., S. 494-550.

## Internetseite<sup>9</sup>

Hier wird der Titel des Beitrags angegeben, evtl. zusätzlich der Titel der Zeitschrift oder des Werks, als dessen Teil der Beitrag erscheint. Wichtig ist, dass Sie neben der Web-Adresse (URL) auch das Datum des Copyrights sowie das Datum Ihres letzten Zugriffs auf die Seite angeben:

Autor bzw. Herausgeber, „Titel“, *Titel der Zeitschrift oder der Internetseite*, Herausgebende Institution, URL (Copyright; Datum des letzten Zugriffs).

Jenny, Laurent, „La description“, *Méthodes et problèmes*. Université de Genève, Département de français moderne, [www.unige.ch/lettres/franco/enseignements/methodes/description/](http://www.unige.ch/lettres/franco/enseignements/methodes/description/) (2004; Zugriff am 15.03.2005).

<sup>9</sup> Nicht jede Informationsquelle ist innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit zitierbar. Dies kann insbesondere bei Internetseiten der Fall sein (siehe Kapitel 4.2).

## Film

Hier wird an Stelle des Autors der Regisseur genannt, zudem das Produktionsland und das Jahr des ersten Erscheinens. Zusätzlich sollten Sie angeben, auf welches Medium Sie sich beziehen:

Regisseur, *Filmtitel*, Erscheinungsland, Jahr (Medium, Distribution, Jahr).

Truffaut, François, *À bout de souffle*, Frankreich, 1959 (DVD, Arthaus, 2002).

Insgesamt ergibt sich damit das folgende äußere Erscheinungsbild für das Literaturverzeichnis. Falls Sie nicht die „traditionelle“ Zitierweise gewählt haben, sollten Sie abweichend hiervon das Publikationsjahr statt am Ende der Angabe jeweils in runden Klammern zwischen Autor und Titel setzen.

### Literaturverzeichnis

#### Primärliteratur

Ducharme, Réjean, *L'Hiver de force*, Paris: Gallimard, 1973.

Dulot, Alain, „Zapping“, in: Ders. *Zapping. Petites chroniques du quotidien*. Paris/Montréal: L'Harmattan, 2000, S. 156-158.

Toussaint, Jean-Philippe, *L'Appareil-photo*, Paris: Minuit, 1988.

#### Sekundärliteratur

Démoris, René, „La Peinture et le ‘temps du voir’ au siècle des Lumières“, in: Jean Bessière (Hg.), *L'Ordre du descriptif*, Paris: PUF, 1988, S. 47-61.

Dieterle, Bernard, *Erzählte Bilder. Zum narrativen Umgang mit Gemälden*, Marburg: Hitzeroth, Artefakt, 1988.

Lafon, Henri, „Sur la description dans le roman français du dix-huitième siècle“, *Poétique* 51 (1981), S. 303-312.



## 4 Weitere Aspekte von Wissenschaftlichkeit

Die Qualität und Wissenschaftlichkeit einer Arbeit bemisst sich nicht nur daran, ob sie inhaltlich präzise argumentiert, formal korrekt gestaltet ist und eine normgerechte Zitierweise verwendet. Über diese Aspekte hinaus sind auch ein wissenschaftlicher Stil und der richtige Umgang mit Quellen und Ideen Anderer entscheidend.

### 4.1 Wissenschaftlicher Stil

Vielen Studierenden wird vorgeworfen, ihre Hausarbeit sei nicht wissenschaftlich geschrieben. Was meint denn nun aber ein ‚wissenschaftlicher‘ Stil? Schreiben Sie

- sachlich: Argumentieren Sie sachbezogen, nicht emotional oder persönlich. Ihre Aufgabe ist es in erster Linie, zu beschreiben, wie der Text oder der behandelte Sachverhalt strukturiert ist, wie er funktioniert, welche Bedeutung er hat, und wie sich all dies auf Ihre These bezieht.
- flüssig: Schreiben Sie in Sätzen angemessener Länge, sodass man Ihrer Argumentation leicht folgen kann. Ideen sind nicht nur aneinander zu reihen, sondern miteinander zu verbinden. Dabei ist darauf zu achten, dass die eingesetzten Konnektoren genau Ihre Argumentation zum Ausdruck bringen.
- sprachlich angemessen: Drücken Sie sich in einem gepflegten, korrekten Stil (gehobenes Register) aus. Umgangssprachliche Formulierungen sind nicht angemessen.
- grammatikalisch korrekt: Achten Sie auf einen grammatikalisch einwandfreien Satzbau. Verwenden Sie konsequent die neue Rechtschreibung. Überprüfen Sie Wörter, über deren Bedeutung Sie sich nicht im Klaren sind, im Wörterbuch.

Lassen Sie Ihre Arbeit nach Möglichkeit von ein bis zwei weiteren Personen Korrektur lesen. Diese sollten neben Grammatik und Rechtschreibung auch überprüfen, ob der Inhalt verständlich und die Argumentation durchgängig und plausibel ist. Dazu ist es meist notwendig, die Arbeit zweimal zu lesen.

## 4.2 Was sind wissenschaftliche, zitierfähige Quellen?<sup>10</sup>

In einer Hausarbeit dürfen nur zuverlässige, wissenschaftlich fundierte Informationsquellen verwendet werden. Die folgenden Kriterien, die auf gedruckte Medien ebenso wie auf online-Publikationen anwendbar sind, stellen Indikatoren für die wissenschaftliche Qualität eines Textes dar – sie können jedoch keine Garantie dafür sein.

- Zunächst muss die Quelle einem Autor oder einem Autorenkollektiv eindeutig zuschreibbar sein. Auch welchen beruflichen Status der Autor hat und ob er weitere Texte zum selben Thema veröffentlicht hat, kann Ihnen Hinweise auf die Zuverlässigkeit der Quelle geben.
- Ein weiterer Aspekt betrifft die Beteiligung von Fachleuten und wissenschaftlichen Institutionen an der Publikation. Bücher oder Zeitschriften sollten bei einem wissenschaftlichen Verlag oder einem Universitätsverlag oder unter Mitwirkung eines Fachverbands erschienen sein.
- Wissenschaftliche Quellen sollten darüber hinaus einem Überprüfungsprozess durch Fachkollegen („peer review“) unterworfen sein. Dies ist bei fast allen wissenschaftlichen Verlagen und großen Zeitschriften der Fall. Bei online-Publikationen ist dieser Prozess besonders wichtig.
- Des Weiteren muss die Überprüfbarkeit der in einem Text dargestellten Informationen gewährleistet sein: Der Text sollte öffentlich zugänglich sein, und die Quellen, auf die er sich wiederum bezieht, müssen präzise genannt sein.
- Zuletzt kann ein Kriterium sein, wann eine Quelle veröffentlicht worden ist.

Nicht immer lässt sich eindeutig feststellen, ob eine Quelle wissenschaftlichen Standards genügt und damit zitierfähig ist. Mit Sicherheit zitierfähig sind jedoch folgende Quellen:

- kritische Ausgaben von Primärtexten (und die im Seminar verwendete Ausgabe)
- wissenschaftliche Monographien
- Aufsätze in Fachzeitschriften (wie Sie sie in Fachbibliographien finden)
- einem Autor zuschreibbare Einträge in wissenschaftlichen Lexika

Im Übrigen wird von Ihnen in jedem Fall ein kritischer Umgang mit ihren Quellen erwartet: Es ist Ihre Aufgabe, beispielsweise die interne Logik einer Argumentation zu überprüfen.

---

<sup>10</sup> Die folgende Darstellung orientiert sich an Joseph Gibaldi. „Evaluating Sources“. In: Ders. *MLA Handbook for Writers of Research Papers*. 6. Auflage. New York: The Modern Language Association of America, 2003, S. 41-45.

### 4.3 Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis

Im Juli 2002 hat der Deutsche Hochschulverband eine Resolution „Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden“ verabschiedet. Was damit gemeint ist und welche Konsequenzen für das Schreiben von Hausarbeiten das hat, soll hier kurz erläutert werden. Zunächst ein zentraler Absatz aus der genannten Resolution:

Schriftliche Arbeiten Studierender im Rahmen der universitären Ausbildung haben dem Anspruch guter wissenschaftlicher Praxis zu genügen. In einigen wissenschaftlichen Disziplinen stellt sich ein Teil der Studierenden diesem Anspruch nicht, sondern legt statt einer schriftlichen Arbeit, die auf eigener geistiger Leistung beruht, ein Plagiat vor, in dem Texte Dritter ganz oder teilweise, wörtlich oder nahezu wörtlich übernommen und als eigene wissenschaftliche Leistung ausgegeben werden. Ein solches Vorgehen widerspricht nicht nur guter wissenschaftlicher Praxis, es ist auch eine Form des geistigen Diebstahls und damit eine Verletzung des Urheberrechts.<sup>11</sup>

Gute wissenschaftliche Praxis meint also, dass man sämtliche für die Erstellung der Hausarbeit verwendeten Quellen von Ideen und Argumentationsstrukturen angibt und wörtliche wie auch sinngemäße Zitate genau dokumentiert.

Wenn eine Hausarbeit diesem Anspruch nicht genügt und der Verfasser der Arbeit sich des Plagiats schuldig gemacht hat, insbesondere wenn offensichtlich ist, dass es sich nicht um eine punktuelle Unachtsamkeit handelt, hat dies Konsequenzen: in der Regel gilt die Arbeit als endgültig nicht bestanden.

---

<sup>11</sup> „Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden“, *Deutscher Hochschulverband*, URL: [www.hochschulverband.de/cms/uploads/media/plagiate.pdf](http://www.hochschulverband.de/cms/uploads/media/plagiate.pdf). (2002; Zugriff am 15.10.2007).

## 5 Fachspezifische Informationen: Frankoromanistik

### 5.1 Sekundärliteratur finden mit dem „Klapp“<sup>12</sup>

Der „Klapp“ ist die wichtigste Bibliographie für die französische Literaturwissenschaft: Er verzeichnet neben Primärliteratur vor allem Sekundärliteratur zu allen wichtigen Grundfragen, Gattungen und Autoren der französischen Literatur. Weil die Nutzung dieser Bibliographie so wichtig ist, soll hier etwas ausführlicher darauf eingegangen werden. Der Umgang mit diesem Rechercheinstrument will gelernt sein, die Mühe lohnt sich aber!

Zunächst einige Hinweise zum Aufbau der Bibliographie: Jedes Jahr erscheint ein neuer Band, der die Erscheinungen des vergangenen Jahres zusammenstellt. Jeder Band ist thematisch und chronologisch geordnet: Im ersten Teil („Généralités“) werden Beiträge zu theoretischen Fragen, Gattungen und Themen aufgelistet; in weiteren Teilen wird Literatur zu jeweils einem Jahrhundert genannt, wobei innerhalb jedes Jahrhunderts zuerst wichtige Themen und dann, alphabetisch geordnet, die Autoren der betreffenden Zeit genannt werden. Auch einen Teil zu den frankophonen Literaturen außerhalb Frankreichs gibt es.

Jeder Eintrag hat eine Nummer, an Hand derer Verweise innerhalb der Bibliographie vorgenommen werden: Ein Aufsatz in einem Sammelband kann so in Platz sparender Weise mit dem Sammelband verknüpft werden, in dem er erschienen ist. Für die Zeitschriftentitel werden meist Abkürzungen verwendet, die am Anfang jedes Bandes aufgelistet sind („Sigles et abréviations“). Andere wichtige Abkürzungen sind „CR“ (bedeutet *compte rendu*, also Rezension) und „Ps“ (bedeutet *Paris*). Die Abkürzung „Ds“ schließlich bedeutet *dans*, d.h. es folgt die Veröffentlichung, in der der Aufsatz zu finden ist – entweder der Titel der Zeitschrift, häufig in abgekürzter Form, oder die Nummer des Sammelbandes. Am Ende eines jeden Bandes befindet sich ein „Index nominum“ (die Liste der verzeichneten Autoren von Sekundärliteratur) und ein „Index rerum“ (die Liste der verzeichneten Autoren von Primärliteratur und der Gattungen, Themen und Begriffe). Auch hier werden die Nummern als Verweis auf die einzelnen Beiträge angeführt.

Ein Beispiel: Angenommen, Sie möchten eine Hausarbeit über die Ironie in der Korrespondenz von George Sand schreiben. Dazu finden Sie auf folgenden Wegen Sekundärliteratur: Erstens über das Inhaltsverzeichnis, wo es unter „Généralités“ ein Kapitel zu „Genres et formes de la prose“ gibt, das einen Eintrag „Correspondance“ mit allgemeinen Beiträgen enthält; zweitens gibt es, auch unter „Généralités“, ein Kapitel zu „Thèmes et motifs“ mit einem Eintrag zur „Ironie“, ebenfalls mit allgemeinen Beiträgen;

---

<sup>12</sup> Otto Klapp. *Bibliographie der französischen Literaturwissenschaft*. Hrsg. von Astrid Klapp-Lehmann. Frankfurt: Klostermann, 1956ff.

drittens gibt es in dem Teil zum „Dix-neuvième siècle“ ein Kapitel zu „Sand“ (zuerst neu erschienene Ausgaben von Primärtexten, dann Sekundärliteratur). Dort finden Sie mit etwas Glück auch einen Beitrag zur Ironie bei Sand oder zur Korrespondenz Sands. Schließlich können Sie über den „Index rerum“ unter „Ironie“ evtl. Beiträge zur Ironie bei anderen Autoren entdecken, die interessante vergleichende Perspektiven eröffnen könnten.

Wenn Sie dieses Verfahren für die letzten 5-10 Jahre durchmachen, können Sie sicher sein, zu fast jedem Thema auf relevante Sekundärliteratur zu stoßen. Schon die intensive Auseinandersetzung mit nur ein oder zwei guten Artikeln wird Sie in der Regel sehr viel weiter bringen.

## 5.2 Internetressourcen zur französischen Literaturwissenschaft

Ebenfalls nützlich für das Studium der Romanistik ist eine Linkliste, die sich auf der Homepage von Prof. Sick befindet ([www.uni-kassel.de/~fsick](http://www.uni-kassel.de/~fsick)) und in der Sie zu folgenden Bereichen Links finden:

- Romanistische Verbände (aktuelle Kongresse, Praktika- und Stipendienmöglichkeiten und viele weitere Angebote rund um Forschung und Beruf)
- Einführungen zur Romanistik im Internet (die ihrerseits wertvolle Links rund ums Thema ‚Romanistik‘ bieten).
- Zugänge zu virtuellen Bibliotheken (auch zum *Karlsruher Virtuellen Katalog*).
- Internetbuchhandel in Deutschland und Frankreich (damit Sie ermitteln können, was im Buchhandel erhältlich ist, und Bestellmöglichkeiten haben, über die Sie die gewünschten Bücher rasch bekommen).
- Literatur und Kultur im Netz (von tagesaktuellen Informationen bis zur umfangreichen Kulturgeschichte).
- Zeitschriften (über deren Inhalte Sie sich ‚im Netz‘ informieren können).

Ebenfalls ein sinnvoller Ausgangspunkt:

- Die Virtuelle Fachbibliothek Romanistik: <http://www.vifarom.de/>
- Lustig, Wolf/ Paul Tiedemann, *Internet für Romanisten. Eine praxisorientierte Einführung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000. (Im Internet unter: [www.romanistik.uni-mainz.de/ifr/](http://www.romanistik.uni-mainz.de/ifr/) (2000; Zugriff am 15.11.2004).

## 6 Schluss

Man sieht, dass beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit viele Dinge zu beachten sind. Zusammenfassend lassen sich folgende grundlegende Anforderungen an eine Hausarbeit festhalten.

- Die Einleitung informiert über Thema, Fragestellung These, und Aufbau der Arbeit. Der Schluss zieht Bilanz in Bezug auf die These. Das Thema ist klar definiert, eine These oder Fragestellung wird sorgfältig formuliert.
- Der Aufbau der Arbeit ist klar und der verhandelten Sache angemessen. Die Argumentationsweise der Arbeit insgesamt und kleinerer Einheiten ist nachvollziehbar und logisch.
- Der theoretische oder methodische Teil ist für den die These verhandelnden Teil bzw. interpretierenden Teil relevant. Es besteht ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen diesen beiden Teilen.
- Relevante Sekundärliteratur wird berücksichtigt und für die eigene Argumentation genutzt. Fachwissenschaftliche Begriffe werden adäquat verwendet und unter Rückgriff auf fachspezifische Quellen wie Fachwörterbücher oder Handbücher definiert.
- Die Belegstellen aus den behandelten Texten oder sonstigen Quellen stehen in einem direkten Zusammenhang mit der verhandelten Fragestellung und werden sinnvoll und präzise kommentiert.
- Die Arbeit zeichnet sich durch formale Korrektheit nach gängigen Vorgaben (Zitierweise, Layout, Umfang) und einen guten sprachlichen Zustand (Grammatik, Ausdruck, Register, Rechtschreibung, Interpunktion, wissenschaftlich-sachlicher Stil) aus.
- Die Arbeit leistet einen Erkenntnisgewinn, indem sie Aufschluss über ein theoretisches Problem gibt, eine allgemeine These anhand von Beispielen differenziert betrachtet oder ein besseres Verständnis des untersuchten Gegenstands anbietet.

Vielleicht kann dieser Leitfaden Ihnen die nicht immer einfache Aufgabe leichter machen, diesen Anforderungen an eine wissenschaftliche Hausarbeit gerecht zu werden,

## 7 Literatur

Statt einer Bibliographie aller in diesem Leitfaden zitierter Werke finden Sie hier einige weiterführende Literaturempfehlungen. Einem Beispiel für die Gestaltung einer Bibliographie sind Sie ja schon im Kapitel 3.4 begegnet.

### 7.1 Zur wissenschaftlichen Arbeit

Eco, Umberto, *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt*. Ins Deutsche übersetzt von Walter Schick, 9. Auflage, Heidelberg: Müller, 2002.

Gibaldi, Joseph, *MLA Handbook for Writers of Research Papers*, 6. Auflage, New York: The Modern Language Association of America, 2003.

Poenicke, Klaus, *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion*, 2., neu bearbeitete Auflage, Mannheim u.a.: Duden, 1988.

Standop, Ewald, *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, 17., überarbeitete Auflage von Matthias L.G. Meyer, Wiesbaden: Quelle & Meyer, 2004.

Moennighoff, Burkhard/ Eckhard Meyer-Krentler, *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, München: Fink, 2001.

### 7.2 Zum Studium allgemein

Chevalier, Brigitte, *Effektiver lernen. Die eigenen Fähigkeiten erkennen, Textverständnis und Lesekapazität erhöhen, Nutzen aus einer Vorlesung ziehen, Arbeitsorganisation, schriftliche Arbeiten und mündliche Prüfungen bewältigen*, Frankfurt a.M.: Eichborn, 1999.

Pabst-Weinschenk, Marita, *Reden im Studium. Ein Trainingsprogramm*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000.

Weitere Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten finden Sie, wenn Sie die Stichworte ‚Wissenschaftliches Arbeiten‘ im OPAC Ihrer Bibliothek eingeben.